

STEFAN GEMMEL & UWE ZISSENER

BE  
FREI  
UNGS  
SCHLAG

Arena

dem Küchentisch lag. Maik erkannte sofort das Siegel im Briefkopf: Er hatte Post vom Gericht erhalten.

»Guten Morgen«, versuchte es Maik erst einmal mit Höflichkeit, doch sein Großvater, der von all seinen Freunden wegen seiner immensen Länge stets Big Ben oder schlicht Ben genannt wurde, knurrte ihn nur an: »Ja, dass du einen guten Morgen gehabt hast, das glaube ich dir gern.«

»Was ist denn los?« Er stellte sich ahnungslos, um Zeit zu gewinnen.

Ben wies auf den Küchentisch. »Post für dich. Und eine Ansichtskarte aus dem Urlaub ist das nicht.«

Das Wappen, das darauf prangte, erkannte Maik sofort. Es war das Wappen ihres Bundeslandes. Es verlieh dem Schreiben eine enorme Bedeutung. Nicht nur das. Auch die ordentlich untereinandergereihten Zeilen »Amtsgericht«, »Im Namen des Volkes« und »Urteil«, in fett gedruckten Buchstaben, zeigten die Wichtigkeit der Sache auf.

Ziemlich dick aufgetragen, dachte Maik, doch er sagte lieber nichts. Stattdessen griff er nach den Papieren und begann zu lesen: Sechs ganze Seiten voller Aktenzeichen, Namen, Adressen, Daten. Dazu sein Lebenslauf und Werdegang. Und schließlich: seine Tat. Fein säuberlich aufgeschlüsselt und exakt so beschrieben, wie alles tatsächlich stattgefunden hatte. Damals, vor einigen Monaten im Spätsommer des letzten Jahres, unten an der Flusspromenade. Dank der vielen Zeugen war alles in bürokratischem Stil festgehalten worden, von den ersten Beleidigungen bis zum Eintreffen des Notarztes. Maik staunte: Sogar sein ausfallendes Verhalten dem Polizisten gegenüber war erwähnt. Man hatte wirklich nichts ausgelassen. Maik las sich alles in Ruhe durch. Seine Mutter und sein Großvater ließen ihm die Zeit. Schweigend sahen sie Maik zu, wie er die Zeilen in sich aufnahm. Doch es berührte ihn kaum, was er da las. Es war interessant, den gesamten Abend einmal so detailliert nachzulesen, aber Maik kam es eher vor, als lese er einen Krimi. Eine Kurzgeschichte, die sich jemand erdacht hatte. Einzig der Name »Bjarne Wagenknecht« versetzte ihm jedes Mal einen Stoß, wenn er ihn las. Die Wut auf Bjarne saß noch immer tief. Wenn es noch einmal zu solch einem Abend kommen würde ... Wenn Maik diesem Bjarne noch einmal gegenüberstehen könnte, dann ...

»Hast du auch die letzten Zeilen gelesen?« Die Stimme des Großvaters zerrte Maik unsanft zurück.

»Was? Die Unterschriften?«

»Unsinn. Darüber. Punkt vier.«

Maik schlug die letzte Seite noch einmal auf. Nein, diesem Punkt hatte er keine Beachtung geschenkt. Amtsgequassel nannten seine Freunde so etwas. Irgendein Gefasel, das die Richter schreiben mussten, um irgendwelchen Bestimmungen gerecht zu werden.

Maik las es durch, doch bevor er sich klar werden konnte, was es bedeutete, herrschte Ben ihn an: »Ist dir klar, was das bedeutet?«

Und nun, zum ersten Mal an diesem Morgen, war auch seine Mutter zu hören: »Weißt du, was das heißt?« Sie schrie es ihm mit einer Stimme entgegen, aus der Maik alle Verzweiflung dieser Welt heraushörte. »Schädliche Neigung«, schrie sie ihn an. »Eine schädliche Neigung wird festgestellt. Weißt du, was das heißt? Jetzt haben wir es schwarz

auf weiß: Du bist ein Schläger. Du bist gefährlich. Du bist schädlich!«

Der Großvater legte beide Hände auf ihre Schultern, ohne sich darum zu kümmern, was ihre Worte in Maik erzeugten. »Beruhige dich, Antonia«, sprach er auf sie ein und sie suchte in ihrer Hosentasche nach einem Taschentuch und begann herzergreifend zu weinen.

»Schädliche Neigung«, schluchzte sie.

»Mein Maik!« Maik starrte auf seine Mutter. Schweigend. Das alles war zu viel! Noch vor seinem Kaffee und seiner ersten Zigarette. Er überlegte gerade, ob er bleiben sollte oder doch besser das Haus verlassen, als sein Großvater ihm zuvorkam: »Hattest du uns nicht gesagt, man hätte dich nur zu Sozialstunden verurteilt?«

»Doch. Hab ich. Darauf läuft es doch hinaus.«

»Oh nein, mein Lieber. Eben nicht. Von dem Antigewalt-Training hast du nichts gesagt. Und von der besonderen Schwere der Tat, so wie es in dem Urteil steht, und von der schädlichen Neigung hast du ebenfalls nichts erzählt.«

Maik versuchte, sich zu erinnern. Das alles lag jetzt schon so lange hinter ihm. Er kramte in seinem Gedächtnis. Ja, es konnte sein, dass es genau diese Worte waren, die er von der Richterin entgegengerufen bekommen hatte. Diese Worte. Oder andere.

»Ich hielt das nicht für wichtig«, erklärte er darum lässig.

Ben schüttelte den Kopf. »Nicht für wichtig«, wiederholte er fassungslos. »Du hältst das nicht für wichtig? Wie kannst du nur ...«

»Ich hätte doch dabei sein sollen«, schluchzte die Mutter in ihr Taschentuch. »Aber ich hatte nicht freibekommen. Und ich ...«

»Sei froh, dass es so gekommen ist«, erwiderte Ben. »Du hättest dich in Grund und Boden geschämt.«

Nun war es Maik, der fassungslos auf die beiden blickte. Wie redeten sie denn über ihn? Hier, während er dabeisaß!

»Wann beginnt denn dieses AGT?«, fragte Big Ben.

»Weiß ich nicht«, gab Maik ehrlich zu. »Da kommt noch Post ... glaub ich ...«

»Glaubst du? Mensch, Junge, du nimmst das viel zu locker. Die ganze Zeit schon. Viel zu locker. Dieses AGT wirst du nicht so schluderhaft angehen wie deine Berufsförderungsmaßnahme. Da wirst du jeden der Termine wahrnehmen. Und wenn ich dich persönlich mit dem Wagen hinbringe.«

»Ach, Opa, hör mal ... AGT, das ist ... das ist ... wieder nur irgend so ein pädagogisches Gelaber. AGT – Altfrauen-Gegacker-Termin, sagt Paul immer, weil dort nur ...«

Ben warf die Hände in die Luft. »Jetzt machst du dich auch noch lustig darüber? AGT ...« Er dachte einen Moment nach. »Das könnte aber auch heißen: dein Allererster-Glücks-Triumph in den letzten zehn Jahren. Denn so lange läuft schon mindestens alles schief in deinem Leben. Wenn ich überlege, wie das damals war, als wir beiden das Gartenhaus gebaut haben. Mensch, Maik, du hast Talent. Und du hast Grips. Wirklich. Aus dir könnte was werden. Wenn du es nur richtig angehen würdest, dein ...«

Maik schaltete ab. Mal wieder. Die Sprüche, die jetzt kamen, die kannte er allesamt

auswendig. Seit dem vierten Schuljahr war alles aus dem Ruder gelaufen. Aber das war doch nicht Maiks Schuld. Er konnte doch nichts dafür, dass ...

»Hörst du mir überhaupt zu?« Ben trat näher an Maik heran. »Als deine Mutter mich heute Morgen anrief und mir von diesem Brief erzählte, da habe ich mal meine alten Beziehungen aktiviert und ein wenig herumtelefoniert.«

Maik sehnte sich nach einer Zigarette. Nun bekam er wieder die blendenden Beziehungen seines Großvaters vorgehalten. Dabei hatte der nur einen langweiligen Bürojob in einer Mineralwasserfabrik ausgeübt. In gehobener Stellung zwar, doch was hatte ihm das alles eingebracht? Eine Tochter, die im Supermarkt an der Kasse arbeitete und zusätzlich dreimal in der Woche putzen ging, um einigermaßen über die Runden zu kommen. Und einen Enkel mit – wie stand es in dem Schreiben – schädlicher Neigung. Na, herzlichen Glückwunsch. Glanzleistung!

»Ich hab mich umgehört«, führte Ben weiter aus. »Das Antigewalt-Training ist gar nicht mal so schlecht. Gerade bei uns hier im Landkreis. Da gibt es zwei Leiter, die echt was draufhaben sollen: Uwe Katzner und Thomas Maus. Die beiden sollen ...«

Maik kicherte in sich hinein. Katzner? Maus? Katz und Maus? Jetzt endlich verstand er die Bemerkung, die Alex neulich gemacht hatte: »Wenn du Glück hast, kommst du zu Tom und Jerry«. Maik hatte ihn schon die ganze Zeit fragen wollen, was das bedeutete, doch er hatte es ständig vergessen. Jetzt wusste er es endlich: Tom und Jerry, Katz und Maus.

Ben entdeckte das Grinsen seines Enkels und verlor die Geduld. »Amüsiert dich, was ich sage? Hast du Spaß?« Er war jetzt nicht mehr zu bremsen: »Für dich ist das Leben nur ein einziges Spiel, oder? Aber ist dir mal aufgefallen, dass du ständig verlierst? Wenn ich sehe, wie die meisten deiner Altersgenossen im Leben vorankommen. Sie alle würfeln dauernd Sechsen und hüpfen die Karriereleiter hinauf, während du eine Eins nach der anderen würfelst. Falls du überhaupt mal einen Würfel in die Hand nimmst!«

Nun schlug er einen Ton an, der Maik gar nicht gefiel. Mit eindringlicher Stimme betonte er beinahe jedes Wort: »Mensch, Maik! Was ist denn nur los? Ich erkenne dich nicht mehr wieder. Mal bist du der netteste Junge, den ich kenne. Hilfst mir im Schrebergarten, bringst deiner Mutter Blumen mit. Und dann ... dann bist du manchmal so ... so ... Du bist ... manchmal ... so ... Ach!« Bevor er die Worte aussprach, die ihm in den Sinn kamen, verfiel er wieder in den vorherigen Belehrungston: »Hör zu!« Er griff sich den Bescheid des Amtsgerichtes und hielt ihn Maik unter die Nase. »Die Herren Katzner und Maus haben einen außerordentlich guten Ruf. Und ich bestehe darauf, dass du dorthin gehst. Hast du mich verstanden?«

Maik überlegte, was Alex damit gemeint haben könnte: »Wenn du Glück hast, kommst du zu Tom und Jerry.« Glück? Meinte er, weil Maik bei den beiden Trainern ebenso abhängen konnte wie in der Berufsförderungsmaßnahme? Oder hatte er es ironisch gemeint? Und die beiden waren solche Drill-Generale, wie man sie aus dem Fernseher kannte? Solche Bootcamp-Idioten, die ihre Teilnehmer pausenlos anbrüllten und sie ordentlich fertigmachten? Tja, wenn mein Großvater sie okay findet, dachte Maik, dann gehe ich mal von der zweiten Variante aus. Dieser Gedanke gefiel ihm überhaupt nicht.

»Überleg dir mal, was du aus deinem Leben machen möchtest«, appellierte Ben nun



noch mal an seine Vernunft.

In diesem Moment unterbrach Maiks Mutter das Gespräch: »Nein, Papa, es kommt nicht mehr darauf an, was er möchte. Maik, das AGT ziehst du durch. Klar? Einmal im Leben bringst du was zu Ende. Ich hab keine Ahnung, was ein AGT ist, aber du gehst dahin. Hörst du? Du brauchst mir sonst auch keine Blumen mehr zu bringen. Zeig mir einmal nur – ein einziges Mal –, dass ich keinen Schwächling und Feigling großgezogen habe!«

Das saß! Maik starrte seine Mutter an. Er blickte direkt in ihre roten Augen hinein. Er ein Schwächling? Ein Feigling? In seinen Gedanken schoben sich Bjarnes und Jonas' Stimmen über die Stimme der Mutter: »Loser.«

Konnte das sein? Dachte nun auch schon seine Mutter, dass er ein Loser war?

Dieser Gedanke stach ihm ins Herz.

Also gab er sich geschlagen: »Ja. Gut. Ich gehe zu diesem AGT!«

»Versprochen?«

»Ja«, sagte Maik. Und er meinte es auch so. »Versprochen!« Doch damit wandte er sich um und flüchtete aus der Wohnung. Nun war es wirklich Zeit für seine Zigarette.

»Scheiß AGT!« Wütend donnerte Maik seine Faust gegen den Schrank in seinem Zimmer. Das Gespräch mit seiner Mutter und Big Ben lag nun eine Woche zurück. Und seither gingen sie ihm nicht mehr aus dem Kopf, diese drei doofen Buchstaben: AGT. Er wusste noch immer nichts darüber, außer dass sich dahinter Sozialfuzzis verbargen, die alles besser wussten und ihm gute Ratschläge geben wollten und ...

Selbst im Internet hatte Maik nur vage Berichte oder hoch komplizierte Erklärungen gefunden, die ihm nicht weitergeholfen hatten. Und wenn er Alex oder Paul danach befragte, rückten die auch nicht mit der Sprache raus, sondern machten nur Andeutungen und Insider-Witze oder erzählten irgendwelchen unrealistischen Horror-Stumpfsinn von Gehirnwäschern und Prügelattacken, durchgeführt von den angeblichen Pädagogen Katzner und Maus.

Maik verfluchte Lynch, diese Richterin, wohl zum tausendsten Mal. Dieser ganze Mist sollte endlich aufhören – oder wenigstens beginnen.

Alle saßen ihm damit im Nacken. Die Worte seiner Mutter gingen ihm nicht aus dem Kopf: »Einmal im Leben bringst du was zu Ende. Zeig mir einmal nur, dass ich keinen Schwächling und Feigling großgezogen habe!«

Und Julia? Sie stieß genau in dasselbe Horn: »Mach das!«, hatte sie neulich am Telefon zu ihm gesagt. Dabei hatte er sie nur zu einem Eis einladen wollen. »Zieh das durch. Das ist gut für dich.« Nur zu einem Eis! »Das ist gut für uns beide!«

Doch statt sie zur Eisdiele abzuholen, hatte er nur genervt aufgelegt. Von ihr hatte er sich mehr Unterstützung erhofft. Sie hätte ihm doch helfen können, sich gegen all diese Leute zu wehren, die ihn zum AGT treiben wollten. Wenn er dorthin ginge, dann doch nicht, weil sie alle es so wollten. Nein, er würde gehen, weil er es für richtig ... nein, weil er es für wichtig ... nein: Weil er es so bestimmte und es wollte und das müssten sie doch alle ...

Das Handy vibrierte. Maik nahm es zur Hand und blickte auf Julias Foto auf dem

Display. So wie vor ein paar Tagen. Er seufzte. Ob es heute mit der Einladung zum Eis funktionieren würde?

Er drückte die grüne Taste. »Hey!«

»Hey du!«, erklang es vom anderen Ende her. »Wollte mich nur mal melden, um dir alles Gute zu wünschen. Für heute. Also nachher. Ist ein wichtiger Tag für dich, nicht wahr?«

»Ja. Klar. Wichtig.« Er hätte kotzen können. Also tatsächlich kein Eis. Nein, kein E-I-S. Sie rief bloß wieder an wegen dieser anderen drei Buchstaben: A-G-T.

Und da kamen die Worte, die Maik beinahe zum Kotzen brachten: »Zieh das durch!«

»Ja. Mach ich. Tschüss!« Er legte auf, bevor sie ihren nächsten Spruch loslassen konnte. »Das ist gut für dich!«, kickste er hämisch und donnerte noch einmal die Faust gegen die Schranktür. Woher wollte sie das denn wissen? Woher wussten eigentlich alle, was gut für ihn war, außer ihm selbst?

Ein wichtiger Tag heute, hatte sie gesagt. Daran konnte man sehen, dass sie keine Ahnung hatte. Heute war nur ein Vorstellungsgespräch. AGT-Interview nannte man das. Bescheuerter Name. Interviews gaben Stars und Sportler und keine ... Jetzt hätte er es fast selbst gedacht, dieses Wort: Loser.

Wer war denn der größere Loser? Der, der solch einen Mist nicht mitmachte und darauf piff? Oder der, der brav das tat, was diese Sozialfuzzis von einem wollten?

Ach Shit!

Warum er sich nun doch richtete, verstand er selbst nicht. Auch, dass er duschen ging, wunderte ihn. Das tat er sonst nicht einmal, wenn er Julia traf. Und jetzt stand er hier und seifte sich ein. Suchte anschließend sogar eine frische Jeans hervor. Als ob seine Trainingshose es nicht auch getan hätte. Mann – er erkannte sich selbst nicht wieder, als er an dem hohen Spiegel im Flur vorbeiging. War er ferngesteuert? Fremdbestimmt? Hatte die Gehirnwäsche schon eingesetzt?

»Maik! Klasse!« Seine Mutter war bereits von der Arbeit zurück und musterte ihn von oben bis unten. »Bin begeistert!«

Er setzte sich an den Tisch und tat so, als sei ihm das egal. Doch insgeheim vermutete er, dass er die ganze Show für sie abzog. Oder für Julia. Oder für beide.

Sie setzte sich zu ihm an den Tisch, sagte aber kein weiteres Wort mehr. Stattdessen schob sie ihm ihre Packung Zigaretten hin. Die nächsten Minuten blickten sie den Rauchwolken hinterher. Schließlich erhob sich Maik.

»Dann mal bis heute Abend.«

»Alles Gute, Maik«, sagte sie vorsichtig, doch es klang in ihm nach, als hätte sie gerade eine ganze Liste an guten Ratschlägen heruntergebetet. »Vielleicht nimmst du den Stein von Julia mit«, rief sie ihm noch nach. »Das ist eine schöne Idee von ihr. Ich mag sie gern. Julia.«

Er verdrehte die Augen. Vielleicht hätte er seiner Mutter nichts von Julia erzählen sollen. Egal. Er ging in sein Zimmer und schnappte sich vom Wandregal den kleinen weißen Kieselstein, den sie ihm geschenkt hatte. »Dein ganz eigener Glücksstein«, hatte sie